

Rede Emeritierungsfeier Prof. Norbert Thom

Jobst Wagner an der Universität Bern vom 03.02.2012

Sehr geehrter Herr Prof. Thom

Sehr verehrte Damen und Herren

Wir befinden uns in einer Zeit rasanter Veränderungen. Damit einhergehend steigen wirtschaftliche und gesellschaftliche Verunsicherungen stark an. Folglich trüben sich Zukunftsaussichten markant und deutlich wahrnehmbar ein. Wenn dann sogar noch Staatsoberhäupter, Nationalbankpräsidenten oder Spitzenvertreter der Wirtschaft schon nur aufgrund möglicher moralischer Fehlverhalten in die Schlagzeilen geraten, ergibt dies einen giftigen Cocktail, der die gesamte Gesellschaft und deren Werteordnung bedroht. Folglich kann man es breiten Bevölkerungskreisen nicht verübeln, sehr kritische Fragen zu stellen. Oder sogar wesentliche Pfeiler wie die Solidarität, den Milizgedanken, die Bildung wie überhaupt christlich-humanistische Werte, auf denen unser Staat und unsere Gesellschaft basiert, grundsätzlich zu hinterfragen. Es scheint sich ein allgemeines Unbehagen auszubreiten, das uns alle irgendwie zu erfassen und zu lähmen droht.

Die Finanzkrise und ihre Folgen haben Grundprinzipien des abendländischen Staatsverständnisses ausser Kraft gesetzt - wie Ursula Weidenfeld in der jüngsten Publikation "Der Wert der Werte", herausgegeben von Avenir Suisse, festhält.

Es stellt sich die dringliche Frage, ob die Gegenseitigkeit, auf der das Verhältnis von Bürgern zu ihrem Staat beruht, tatsächlich noch besteht! Es geht am Ende darum, wie in Zukunft wieder eine gemeinsame Wertegemeinschaft hergestellt werden kann. Eine Wertegemeinschaft, die von glaubwürdigen Institutionen, Instanzen und Persönlichkeiten getragen wird. Vorbilder, die sich sowohl beruflich wie ehrenamtlich engagieren.

Die sich nicht grosssprecherisch durch mediale Propaganda inszenieren, sondern glaubwürdig kommunizieren, fundiert in der Sache, ausgewogen im Ton und handwerklich einwandfrei in der Umsetzung. Solche Persönlichkeiten sind jetzt wieder gefragt; Vorbilder in der Wirtschaft, Kultur, Politik, aber auch gerade in der Lehre und Forschung, ja im ganzen Ausbildungswesen.

Meine Damen und Herren, die Bedeutung der Ausbildung, der Bildung insgesamt kann in diesen bewegten Zeiten gar nicht genug betont und hervorgehoben werden. Das Bildungswesen bildet einen wesentlichen Pfeiler unserer Gesellschaft und unserer ins Wanken geratenen Wertegemeinschaft. Bildung, gerade in der Schweiz, ermöglicht nicht nur Ausbildung, berufliche Vorbereitung und sichert unsere Wettbewerbsfähigkeit, sondern stellt in ihrer sozialen Ausgewogenheit ein hervorragendes Stabilitätskriterium dar. Für unsere Gesellschaft und für die ökonomische, kulturelle und soziale Position der Schweiz in der Welt. In Zeiten der Wertekrise möchte ich unser Ausbildungssystem ganz bewusst als eines der Kulturgüter unseres Landes bezeichnen und damit die Hoffnung verbinden, dass hervorragend ausgebildete junge Menschen wieder vermehrt bereit sind, sich für unsere Wertegemeinschaft

einzusetzen. Dies bedingt jedoch, dass die jungen Individuen zu einer solchen Bereitschaft und Verantwortung erzogen werden, dass sie gewissermassen aufgeklärt werden. Es braucht eine Renaissance der "Aufklärung".

Leider lässt sich bei den verantwortlichen Politikern auf Bundes- und vor allem auf Kantonaler Ebene dafür nur ein geringes Mass an Erkenntnis feststellen.

Im Gegenteil, es muss bedenklich stimmen, wenn von vielen Politikern die Schulen und Universitäten als Labore für unausgegorene und z.T. abstruse bildungspolitische Experimente missbraucht werden.

Als Unternehmer und Steuerzahler wehre ich mich gegen solchen Unsinn ausdrücklich. Gefragt ist eine nachhaltige WERTSTEIGERUNG von Ausbildung, Lehre und Forschung! Und keine Demontage weder politisch noch finanziell. Es ist in diesem Zusammenhang auch zu billig, zunehmend die Privatwirtschaft zum Financier machen zu wollen; der Staat darf sich dieser seiner Rolle und seines Auftrages für die Bildung nicht entziehen.

Aber nicht indem er soziale Experimente betreibt, sondern indem er genügend finanzielle Mittel und gesunde Rahmenbedingungen für die Bildung bereitstellt. Leider liegt hier sowohl auf kantonaler wie Bundesebene einiges im Argen.

Ich möchte nach dieser einstimmenden Dramaturgie Herrn Prof. Thom als eine beispielhafte Persönlichkeit, die genau diese Werte hochhält, sie glaubwürdig lebt und im humanistischen Geist und menschlicher Art verkörpert, für seine bisherige Lebensleistung ganz herzlich danken!

Sie Herr Prof. Thom verstanden es hervorragend, Wissenschaft und Praxis symbiotisch zu verbinden. Kombinieren dies stets mit brillanter Rhetorik und einem humorvollen Charme, dem man sich schwerlich entziehen kann; Sie fesselten damit nicht nur Ihre Studenten, sondern auch die sogenannte reale Wirtschaft, die Sie immer als Partner und nicht als Gegner begriffen und verstanden.

Sie gingen auf die Wirtschaft aktiv zu, hörten zu und wurden damit auch für einen Unternehmer wie mich zu einem spannenden, geistreichen, fundierten Gesprächspartner; Zu einem Ratgeber und Brückenbauer zwischen Universität und Praxis.

Es war immer eine grosse Bereicherung, mit Ihnen sehr verehrter Herr Thom, in den letzten mehr als 12 Jahren zusammenzuarbeiten. Ihre offene, oft auch mit viel Witz und Schlagfertigkeit geprägte Art, Ihr menschlich-bodenständiger Charakter und vor allem natürlich Ihre hochkompetente und fundierte wissenschaftliche Arbeit haben ganz wesentlich dazu beigetragen, dass Sie in beispielhafter Form zur fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Universität und Praxis wichtige Beiträge lieferten.

Und damit ebenfalls einen sehr wertvollen Beitrag im Sinne der eingangs gestellten Frage nach Werten, Leitplanken und Orientierungen geleistet haben. Dazu gehört insbesondere auch Ihr Verständnis von Leadership. Eben nicht der schnelle Griff nach Erfolgen, sondern harte, vorbildliche Arbeit, fundierte Analyse, saubere Umsetzung. Und vor allem: fairer Umgang zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern! Ich konnte das selbst erleben, als wir gemeinsam mit Ihnen bei uns im Unternehmen vor 10 Jahren Konzepte im HR-Bereich entwickelt und umgesetzt haben.

Als weiteres konkretes Beispiel des Zusammenwirkens Universität und Praxis sei an dieser Stelle der ebenfalls gemeinsam mit Ihnen als Jurypräsident geschaffene REHAU Preis. Seit 12 Jahren konnten 47 Preisträger (davon 29 weibliche und 18 männliche) für hervorragende Diplomarbeiten aus verschiedenen Universitäten im europäischen deutschsprachigen Raum ausgezeichnet werden.

Auch hier war es der Bezug zur Praxis, der ein wesentliches Beurteilungskriterium zur Bewertung der besten Diplom-/Masterarbeiten für die Jury darstellte. Die Preissumme, nebenbei bemerkt, hat sich in dieser Zeit gesamthaft auf über 120'000 CHF aufkummuliert. Nicht dass Geld das Wichtigste wäre, aber doch auch ein Commitment darstellt. Denn wichtig ist uns am Ende die Anerkennung für hervorragende Leistungen und die Auszeichnung für Talente. Und zwar nachhaltig. So wird der REHAU Preis weitergeführt werden, neu unter dem Präsidium von Herrn Prof. Friedli der Uni St. Gallen.

Meine Damen und Herren - Talente braucht das Land! Die Ausbildung z.B. an den Schweizer Hochschulen muss weiter dynamisiert werden und sich den realen Gegebenheiten anpassen. Wir müssen uns im globalen Umfeld messen und unsere Wettbewerbsfähigkeit steigern, um mithalten zu können. Es müssen Talente entwickelt werden.

Eine solche Zielsetzung kann aber nur durch einen Prozess, den wir in der Industrie "never ending improvement" nennen, erreicht werden. Es kann nicht befriedigen, jetzt in der Schweiz, auch für die Fachhochschulen, die Bologna Reform durchgeführt zu haben. Es geht, wie eingangs dargestellt, um Inhalte und um Qualität. Um ein bildungspolitisches Grundverständnis verbunden mit dem Willen, junge Menschen optimal auszubilden und auf das globalisierte Geschehen vorzubereiten.

Ganz wichtig dabei ist, ausgezeichnete Leistungsträger, Talente eben, zu fördern. Sie auf ihrem Weg von sogenannten Anfängerstudierenden zu verantwortungsbewussten Führungskräften in Wirtschaft, Staat, Kultur und Gesellschaft zu begleiten.

Sie, Herr Prof. Thom, haben dies in hervorragender Weise getan und gelebt. Sie stellen damit eine hohe Messlatte auf - einen ausgezeichneten Benchmark.

So verbinde ich zum Schluss meinen Dank an Sie mit der Hoffnung für die Zukunft, dass die von Ihnen gesetzten Massstäbe zum Vorbild für möglichst viele Auszubildende, Lehrer und Professoren werden.

Jobst Wagner